

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche
Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Band: - (2017)
Heft: 47

Artikel: Zwischen Gebot und Verbot - eine dritte Position : Elefanten und Gras
Autor: Aktepe, Seda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elefanten und Gras

SEDA AKTEPE • Als es nach dem sogenannten «post-modernen Staatsstreich» im Jahr 1997 in der Türkei kopftuchtragenden Frauen* verboten wurde, an die Universität zu gehen, gingen auch viele linke Aktivist*innen gegen das Verbot mit den Betroffenen auf die Strasse. Nicht nur Student*innen und Schüler*innen, auch Lehrer*innen und Beamt*innen, kurz, alle öffentlich bediensteten Frauen*, die Kopftuch tragen, waren von der Regelung betroffen. Tausende von Frauen* mussten mit ihrem Studium aufhören und auch in den folgenden Jahren konnten sie nicht an die Uni zurück. Die damaligen Oberhäupter des türkischen Staates behaupteten, dass sie «gegen reaktionäre Umtriebe» kämpfen. Anfang 2000 hatte auch ich als linke revolutionäre Schülerin – noch keine Feministin – mit meinem laizistischen und kemalistischen Vater, der das Verbot gut und nötig fand, heftige Diskussionen. Zwar ist auch meine Mutter eine säkulare Kemalistin aber mir wurde «natürlich» von meinem Vater erzählt, was für uns Frauen* gut und emanzipatorisch ist. Das Kopftuch war allerdings nicht das einzige Verbot an den Universitäten. Auch zum Beispiel der Bart, der – je nach Stil – entweder als Symbol der

linken politischen oder der islamistischen Tradition gelten kann, war an türkischen Universitäten verboten. Davon waren also auch die Männer betroffen (!). Jedoch nicht mit denselben Konsequenzen wie die Frauen*. Denn sie konnten ohne Konflikt mit ihren Familien oder mit Gott ihren Bart einfach abrasieren und weiter studieren.

Obwohl im Jahr 2007 der Weg an die Universitäten für Kopftuchtragende wieder geöffnet wurde, wurde das Verbot erst 2013 von Erdoğan's AKP aufgehoben – der Regierungspartei, die im Jahr 2002 an die Macht kam. 2013, also erst elf Jahre nachdem sie an die Macht kam. Obwohl sie dieses Problem viel schneller hätten lösen können, liessen sie sich Zeit, um zuerst ihre Macht zu festigen. Natürlich ging es nicht um die Frauen*, die betroffen sind. Das Problem der Viktimisierung von Frauen* hat natürlich, solange es für die AKP nützlich war, einfach warten können. Die ganze Zeit und überall war es das Thema Nummer eins für männliche Politiker der AKP. Und sie hatten eigentlich «Recht», so zu denken. Denn eben diese Art des Denkens zeigt uns die Wahrheit: Es handelt sich schlicht um einen Machtkampf der Männer.

Zwischen Gebot und Verbot – eine dritte Position

Als ich recherchiert habe, wer sich zum Thema Burka-Verbot in der Schweiz geäussert hat, überraschte es mich nicht, zu sehen, dass es auch hier fast nur Männer waren und kaum Betroffene. Eines der wenigen Dinge, die wir Frauen* mit Sicherheit wissen, ist schliesslich, dass die Männer – egal wo auf der Welt – alles wissen! Schauen wir uns ganz kurz die Aussagen von zwei Männern an, die sich aus verschiedenen Positionen dazu geäussert haben. Der Solothurner SVP-Nationalrat Walter Wobmann sagte: «Wir sind gerüstet für den Abstimmungskampf. Ich bin optimistisch, dass das Volk ein Zeichen gegen den extremen Islam und politische Chaoten setzen wird – in unserer freien Gesellschaft zeigt man sein Gesicht!». Eine super intelligente Analogie zwischen burkatragenden Frauen* und linksradikalen Aktivist*innen. Genau deswegen brauchen wir sowohl mehr Stacheldraht, Mauern und Kontrollen an den Grenzen wie auch mehr Demo-Verbote und Überwachungskameras im Land. So sieht eine freie Gesellschaft aus!

Als die Frauen* in den sozialen Medien mit dem #SchweizerAufschrei auf sexuelle Belästigung aufmerksam machen wollten, lautete sein Kommentar

so: «Ein Kompliment zu machen oder zu erhalten, ist doch etwas Schönes. Natürlich müssen gewisse Grenzen respektiert werden, aber bei harmlosen Sprüchen braucht es bei uns in der Schweiz mehr Humor, ein Witz muss drinliegen.» Naja, sexuelle Belästigung gehört auch zu einer freien Gesellschaft und solange sie weiss genug ist, ist sie offenbar harmlos.

«Eine verhüllte Frau mag ein Ärgernis sein für alle aufgeklärten, emanzipierten oder auch säkularen Zeitgenossen; eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit ist sie nicht», sagte der neoliberale NZZ Inlandredakteur, Simon Hehli, der Geschichte, Politik- und Religionswissenschaften studierte. Er sagte ausserdem, dass eine lebendige Demokratie ein paar hundert Nikab-Trägerinnen ertragen könne, zumal die meisten von ihnen nur wenige Tage als Touristinnen hier verbringen würden. Ich habe höchstwahrscheinlich nicht dieselben Beweggründe wie Hehli gegen ein Burkaverbot zu sein, aber ich stimme ihm zu, wenn er das Ganze als «Pseudolösung für ein Pseudoproblem» bezeichnet. Mit diesem Gesetz will ein Problem gelöst werden, das nicht existiert und diese

Zwischen Gebot und Verbot – eine dritte Position

- 1 Ort in Syrien, südwestlich des Zusammenflusses von Sadschur und Euphrat.
- 2 Eine seit 2013 aktive sunnitische Terror-Miliz, die derzeit Teile des Iraks, Syriens und Rojavas kontrolliert.
- 3 Die Frauen*verteidigungseinheiten (kurdisch Yekîneyên Parastina Jin, Kürzel YPJ) sind die Frauen*kampfverbände der Volksverteidigungseinheiten (YPG), einer bewaffneten kurdischen Miliz in Syrien.

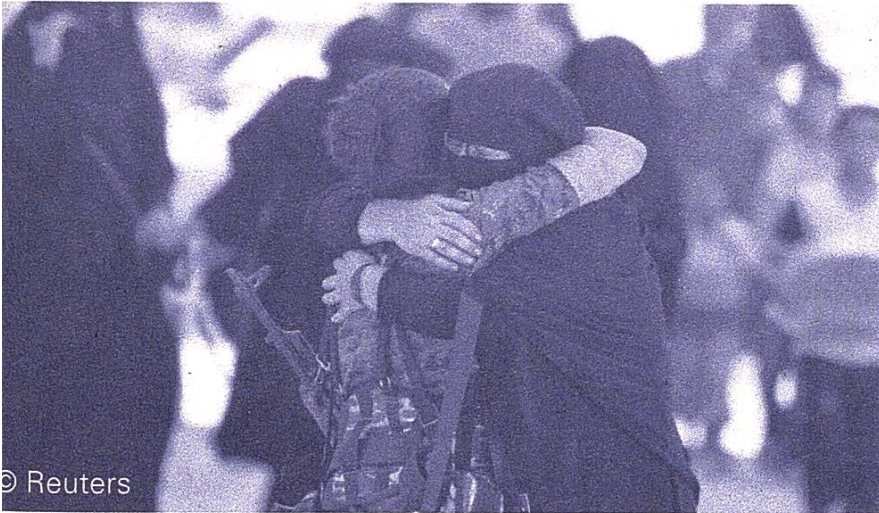
Art der «Problemlösung» ist sehr geeignet, um neue Probleme zu produzieren. Wozu so viel Geschrei? Für fünf Burkaträgerinnen? Oder zehn? Oder vielleicht sogar fünfzehn, wer weiss!

Hehli stellte im selben Kommentar auch eine sehr entscheidende Frage: «Der Anblick irritiert. Arabische Männer bummeln leger gekleidet durch Einkaufsmeilen, im Schlepptau eine oder mehrere Frauen, von denen höchstens die Augen zu sehen sind. (...) Der Schluss ist schnell gezogen, dass Frauen, die sich dieser Konvention entziehen, unterdrückt sein müssen. Von ihren eigenen Männern, von ihrer Kultur. Ist es also unsere Pflicht, sie zu retten?» Obwohl ich persönlich weder vom Burka-Gebot noch vom Burka-Verbot betroffen bin, glaube ich, darf ich ihm kurz antworten: Nein, lieber Herr Hehli, es ist überhaupt nicht eure Pflicht, diese «armen Frauen» zu retten. Unsere Pflicht ist es aber leider, uns vor euch und eurer Arroganz zu retten! Denn Arroganz und Bevormundung ist sicher nicht das, was wir Frauen* brauchen. Als Manbidsch¹ vom IS² befreit wurde, entstand ein Foto, auf dem sich zwei Frauen fest umarmen. Eine der Frauen ist YPJ-Kämpferin³ mit Waffen und Uniform und die

andere ist eine Frau aus Manbidsch, die eine Burka trägt. Auf diesem Bild gibt es keine Heldin, sondern zwei Frauen, die zusammen die Befreiung feiern. Die YPJ Kämpferin zeigt dort keine Spur von Hehli's Arroganz.

Ja, ich bin weder vom Burka-Gebot noch vom Burka-Verbot betroffen und das ist mir absolut bewusst. Aber da ich als Feministin und Aktivistin dieses Thema nicht ignorieren sondern Position beziehen möchte, fühle ich mich zwischen zwei grundlegenden Haltungen eingezwängt. Nämlich zwischen «Hijab zu tragen ist eine freie Entscheidung und das Verbot ist gegen die Selbstbestimmung der Frauen*» und «Hijab ist eine Unterdrückungsform gegen Frauen* und alle Frauen*, die Hijab tragen, sind deswegen unterdrückt und sollen befreit werden». Obwohl die Wahrheit meistens viel komplizierter ist als diese zwei Aussagen, möchte ich kurz darauf eingehen: Wenn eine Frau* aufgrund ihres Glaubens aus eigener Entscheidung Hijab trägt, darf ihre Selbstbestimmung über ihren eigenen Körper und Geist nicht eingeschränkt werden; und wenn eine Frau* unter Druck ihres Vaters oder Ehemannes Hijab trägt, darf

Zwischen Gebot und Verbot – eine dritte Position



sie nicht noch zusätzlich mit einem Verbot bestraft und somit zu Hause eingesperrt werden. Das steht nicht einmal zur Diskussion für mich. Aber mich als «Burka Gegnerin» gleichzeitig als mit burkatragenden Frauen* solidarisch zu definieren ist für mich – vor allem in Europa – nicht so einfach. Denn als aus der Türkei stammende Burka-Verbot-Gegnerin denke ich nicht wie viele europäische oder amerikanische Gegner*innen, die mit dem Paradigma, zu dem die Burka gehört, null kritisch sind und sogar mit Schildern demonstrieren, auf denen «Hijab is empowerment» geschrieben steht. Natürlich finde ich nicht, dass unsere europäischen Schwestern sich nicht gegen das Verbot mit den Betroffenen solidarisieren sollen, aber zwischen der Aussage «Frauen* sollen über sich selbst bestimmen» und «der Hijab ist Selbstermächtigung» besteht ein sehr grosser Unterschied.

Ich denke, dass das Paradigma, zu welchem auch der Hijab gehört, von Anfang bis Ende eine total patriarchale Denkweise ist. Wie bei allen monotheistischen Religionen, nähren sich auch im Islam fast alle dominierenden Interpretationen und Praktiken vom Patriarchat und nähren umgekehrt wieder das Patriarchat. Wenn ich darüber rede, höre ich oft: «Ja aber im Christentum ist es auch nicht anders». Oder: «Im Westen werden Frauen* auch unterdrückt, einfach in anderer Form». Dazu kann ich nur sagen: Na und? Ich sage ja nichts dagegen. Aber da muss ich unbedingt einen grundlegenden Unterschied betonen, indem ich Ece Temelkuran, eine türkische Schriftstellerin, zitiere: «Das Sterben und das Ohnmächtigwerden ist nicht das Gleiche.» Denn in vielen islamischen Ländern sind die Auswirkungen von unterdrückenden Strukturen auf Frauen* viel existenzieller und der Hijab hat dort meist nichts mit «Empowerment» zu tun.

Auf der anderen Seite würde ich aber auch nicht sagen, dass der Hijab alleine und immer, unabhängig von den Hijab-tragenden Frauen*, das Symbol der «unterdrückten Frau*» ist. Ich finde die Annahme sehr problematisch, dass alle Frauen*, die Burka oder

Zwischen Gebot und Verbot – eine dritte Position

Kopftuch tragen, total unterdrückt sind und, dass die Religion der einzige – oder im mindesten *derjenige welche* – Bereich der Macht und Kontrolle über den Körper von Frauen* ist. Frauen*, die Burka oder Kopftuch tragen, dürfen allein aufgrund dieser Tatsache nicht kollektiv als unterdrückte und gefangene des Patriarchats eingestuft werden, unabhängig davon, wie sie ihr Leben und ihre Einstellung zur männlichen Herrschaft festgelegt haben. Sie sind keine homogene Gruppe, genauso wenig wie Frauen*, die Miniröcke tragen. Wenn der Hauptpunkt des Einspruches und der Kritik gegen die Burka die «Unterdrückung der Frau*» ist, müssen das Patriarchat und Männer, die Frauen* unterdrücken, auf der Zielscheibe stehen und nicht die burka- oder kopftuchtragenden Frauen*. Ich denke, dass das islamische Paradigma total auf männlicher Vorherrschaft basiert und aus feministischer Perspektive kritisch betrachtet werden muss. Aber vergessen wir nicht, dass der Islam, oder allgemein die Religionen, nicht der einzige Bereich ist, in dem Frauen* unterdrückt werden. Alle Machtverhältnisse der Männer erzeugen neue Formen der Unterdrückung der Frauen*. Vom kapitalistischen Unter-

nehmen, in dem Religion überhaupt keine Rolle spielt, über die SVP bis hin zu linken Kollektiven werden alle mit derselben männlichen Herrschaft geführt.

Ich denke daran, dass viele Säkulare AKP-Gegner*innen in der Türkei den religiösen Fundamentalismus, der ihren Lebensstil bedroht, fast nur über die burka- oder kopftuchtragenden Frauen* angreifen. Auch umgekehrt greifen die religiösen Fundamentalist*innen den Säkularismus nur über die nicht-kopftuchtragenden Frauen* an. Mit dem völlig gleichen patriarchalischen Intellekt und derselben Sprache: kopftuchtragende Frauen* sind Schwächlinge, nicht kopftuchtragende Frauen* sind Schlampen. Es gibt auf Türkisch ein Sprichwort: *filler tepişir, çimenler ezilir*. Wörtlich übersetzt: Wenn Elefanten miteinander ringen, wird das Gras zertreten. Der Hijab ist nicht irgendein religiöses Symbol, das verboten werden kann. Was verboten werden will, enthält einen Menschen, eine Frau*. Schlussendlich wird also nicht das Symbol, sondern die Frau*, die es trägt, verboten. Und wir sagen: Keine Frau ist illegal!